

Leipziger Tageblatt

und

Neuziger.

N^o 289.

Donnerstag den 16. October.

1851.

Kleine Aehrenlese aus der Londoner Industrie-Ausstellung.

Mitgetheilt von Dr. W. H.

8) Hohlziegel als Bausteine. Bekanntlich existirt in England ein Verein zur Verbesserung der Lage der arbeitenden Classen, an dessen Spitze der Prinz Albert steht und der es sich zur ganz besondern Aufgabe macht, dem Arbeiterstande eine freundliche, gesunde Wohnung mit zweckmäßiger Einrichtung, überhaupt eine angenehme Häuslichkeit zu verschaffen. Dieser Verein hat in der Nähe des Krystallpalastes zwei Häuser seines Systems als Muster errichtet und ein anderes wenigstens im Durchschnitt, aber vollständig ausgebaut, in dem erstern selbst aufbauen lassen. Von den vielen Vorzügen der Construction dieser Häuser scheint besonders einer der Nachahmung werth. Es sind nämlich diese Gebäude durchgängig aus Hohlziegeln oder hohlen Backsteinen ausgeführt. Diese Ziegel haben die Form eines Trapezoids, so daß zwei davon zusammengesetzt ein Parallelogramm bilden. Sie werden mit einer gewöhnlichen Ziegelmaschine verfertigt, dann getrocknet und gebrannt. Eine gewöhnliche derartige Maschine liefert im Tag 6000 Hohlziegel von je 1 Fuß Länge. Dieselben kommen außerordentlich billig zu stehen und sind nicht bloß das wohlfeilste, sondern gewiß auch das zweckmäßigste Baumaterial. Die damit hergestellten Wände werden vollkommen solid und gewähren den Vorzug, daß sie außerordentlich leicht sind, geringe Arbeit bei der Verfertigung veranlassen und weit weniger Material bedürfen als irgend eine andere Mauer. Außerdem sind sie im Sommer kühl, im Winter warm und nichts ist leichter als vermittelt derselben eine Luftheizung herzustellen, welche sich nach allen Theilen eines Gebäudes vollkommen gleichmäßig verbreitet. Einstöckige und zweistöckige Häuser sind mit diesen hohlen Backsteinen entschieden am vortheilhaftesten herzustellen; bei Häusern mit mehreren Etagen gewähren sie den Vorzug, daß sie bei einer soliden Untermauer außerordentlich leichte Wände bilden, ohne dabei etwas an Dauerhaftigkeit zu verlieren. Der Bau damit verbreitet sich daher in England ganz außerordentlich und das „Hollow Brickwork“ verdient in der That alle übrigen Baustoffe zu verdrängen. Die Erfindung des genannten Hohlziegelbaues gehört dem Herrn Roberts, dem Baumeister obengenannten Vereins an, und der letztere nennt in seinem Programm als Vorzüge, welche eine Erfahrung von mehreren Jahren in weit über tausend Wohnungen ergeben hat: „Die Hohlziegel sind sowohl für äußere wie für innere Wände, für Fußböden und Decken, glasirt und unglasirt, vollkommen geeignet, und sichern dem damit erbauten Hause nicht allein Trockenheit, Wärme, Dauerhaftigkeit, Schutz vor Feuergefahr und vor dem Hausschwamm, sondern auch dem Erbauer eine große Ersparniß, die sich gegenüber dem Bau mit gewöhnlichen gebrannten Steinen auf mindestens 25 Proc. beläuft. Da immer je zwei zu einem Vierer zusammenliegende Ziegel die Decke der Wand bilden, so wird in der Mitte derselben der Länge nach eine vollkommene Verbindung längs der ganzen Mauer ermöglicht, Ecksteine und durchgehende senkrechte Verbindungen sind nicht nöthig, außen und innen erhalten die Wände völlige Gleichheit u. s. w.; selbst daß die Klingelzüge verborgen in den hohlen Steinen hinlaufen können, verdient der Erwähnung. — Sicherlich wäre es des Versuchs werth, diese neue Bauart auch in Deutschland einzuführen. Zu bemerken will ich nicht unterlassen, daß bei einstöckigen Häusern in England die Decken jetzt alle gewölbt werden. Da die dazu verwendeten Ziegel ebenfalls hohl, wenn auch von anderer Form wie die erst

erwähnten sind, so werden diese Gewölbe außerordentlich leicht, ohne daß dabei ihrer Solidität der mindeste Eintrag geschieht.

9) Der Solitär. Gewiß denkt der geneigte Leser, daß ich ihm nunmehr von dem berühmten Berg des Lichts, dem Kohinoor, erzählen wolle, jenem ungeheuern ostindischen Diamanten, dessen Wirkung, beiläufig gesagt, trotz künstlichem Dunkel und starker Gasbeleuchtung durchaus nicht größer ist als diejenige eines jeden gleich großen Stückes recht reinen Glases, und dessen Größe auch noch lange nicht diejenige eines Taubeneies, wie man gefabelt hat, erreicht — nein, der Solitär, von welchem ich berichten will, ist nichts mehr und nichts weniger als — ein Regenschirm. Ob Herr Charageat in Paris diesem treuen Begleiter des Menschen den Namen Solitär gegeben hat, weil er denselben in seiner Vollkommenheit für einen Brillanten, einzig in seiner Art hält, oder weil bei seinem Gebrauch der Mensch genöthigt ist, gewissermaßen als Einsiedler in dem Regen einher zu wandeln, will ich dahin gestellt sein lassen, aber doch erwähnen, daß England und Frankreich sich um die Ehre der Erfindung streiten. Wenigstens ist „the registered protector umbrella“ des Herrn G. Jacobs, Cockspur-Street, London, genau von derselben Construction wie der Solitär des Franzosen. Die Erfindung ist von der sehr richtigen Voraussetzung ausgegangen, daß bei der jetzigen Gestalt der Regenschirme derjenige, welcher sich damit schützt, sich niemals ganz zu bewahren vermag, weil er sich nicht unter dem Mittelpuncte befindet. Der neue Regenschirm hilft dem einfach dadurch ab, daß sein Stock ein in Scharnieren gehendes und feststellbares Doppelknie bildet, wodurch allerdings der Mittelpunct des Schirmes gerade über den Kopf des Trägers zu stehen kommt, dieser also so vollkommen als möglich vor dem Regen geschützt wird. Beim Zumachen des Schirmes schiebt sich der Stock wieder von selbst zusammen, so daß er die gewöhnliche Länge nicht überschreitet. Wie es aber nichts Vollkommenes in der Welt geben soll, so hat auch der Solitär seine Mängel; denn einmal mag er viel schwerer zu tragen sein wie der gewöhnliche Regenschirm, und dann verstatet er nicht die galante Begleitung einer liebenswürdigen Schirmbedürftigen.

10) Benutzung des Kautschuks und der Gutta Percha. Es ist ganz unglaublich, wie weit man es in der Verwendung der genannten elastischen Stoffe gebracht hat, und fast giebt es gar keine Bedürfnisse des Lebens mehr, zu welchen sie nicht mittelbar oder unmittelbar benutzt worden wären. Boote von Gutta Percha sind noch etwas ganz Gewöhnliches, Hutschachteln aus diesem Material ebenfalls, aber Hutschachteln, die sich durch einen einzigen Zug augenblicklich in ein Rettungsboot verwandeln, welches einen Menschen über den tobenden Wogen flott zu erhalten vermag, das ist doch noch nicht dagewesen. Dieses curiose Stück hat P. Walker in London ausgestellt. Badewannen aus Gummi elasticum, die man zusammenrollen und wie eine Landkarte unter dem Arme tragen kann; Gemälde Rahmen, Consolen, Fernrohre und Zahnbürsten von Gutta Percha möchte ebenfalls noch hingehen, aber daß man Brücken über breite Ströme, die auf einem einzigen Wagen transportirt werden können und doch einer Armee den Uebergang gestatten, mit diesem Material schlagen kann, ist doch gewiß merkwürdig. Die Pontons dieser Brücken bestehen aus weiter nichts wie aus dicken Schläuchen mit einem Kiel, nach Art eines Rahns, welche aufgeblasen und mit Luft gefüllt und durch Stricke mit einander verbunden werden. Zu völlig sicherem Uebergang braucht alsdann diese Brücke nur mit Brettern überlegt zu werden. Große Zelte aus mit Kautschuk überzogenem Seidenstoff kann man bequem in seinem Reisefackel unterbringen, und von dem schwungkräftigen Artstiel der Malayen,